

Lehman-Opfer wollen Boni von CS-Chefs

Freiwillig Geld zurück - oder sonst wollen die Lehman-Opfer den CS-Managern an der Generalversammlung Beine machen.

Rund 2000 betroffenen Kunden habe man angeboten, Lehman-Produkte für insgesamt fast 100 Millionen Franken zurückzukaufen. Das sagte Walter Berchtold, Chef des Privatkundengeschäfts, der «NZZ am Sonntag». Für die Credit Suisse ist der Fall damit abgeschlossen.

Oder auch nicht. Da sind zu viele Kunden, die sich von der Grossbank über den Tisch gezogen fühlen und dennoch kein Entschädigungsangebot erhalten haben. Die Anleger-Selbsthilfe, eine der Gruppierungen, die Lehman-Geschädigte vertritt, lässt deshalb nicht locker. Sie fordert von den Topmanagern die Rückzahlung der Boni, die sie für die Jahre 2004 bis 2008 erhalten haben oder noch erhalten werden.

Antrag an der Generalversammlung

Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, will die Gruppierung der Aktionärsversammlung im April einen entsprechenden Antrag vorlegen. Um diesen überhaupt einbringen zu können, benötigen die Lehman-Geschädigten 1 Million Aktienstimmen. Deshalb rufen sie die Aktionäre auf, das Anliegen zu unterstützen und der Gruppierung ihre Aktien anzudienen. Daniel Fischer, Rechtsvertreter der Geschädigten, sieht in diesem Vorgehen die Möglichkeit einer aussergerichtlichen Lösung. Andernfalls erwägt er, gegen die Credit Suisse einen Musterprozess anzustrengen.

Die Anleger-Selbsthilfe gibt sich überzeugt, «dass die Verantwortung für den aggressiven Verkauf der sogenannten vollumfänglich kapitalgeschützten Lehman-Papiere an Kleinsparer beim Credit-Suisse-Topmanagement liegt». Deshalb will sie die Führung der CS, darunter Verwaltungsratspräsident Walter Kielholz und Konzernchef Brady Dougan, in die Pflicht nehmen. Nach Meinung der Gruppierung würden die Boni ausreichen, um die zu Schaden gekommenen Kleinsparer vollständig zu entschädigen. Unterstützt wird das Anliegen von der Westschweizer Konsumentenorganisation FRC.

Harsche Kritik an der Bank übt nach wie vor auch die Schutzgemeinschaft der Lehman-Anlageopfer. Sie kritisiert etwa, dass die CS noch Ende August Kunden Lehman-Produkte verkauft hat - rund zwei Wochen vor dem Kollaps der amerikanischen Bank. Die CS stellt sich auf den Standpunkt, dass der Untergang von Lehman trotz Problemen nicht absehbar gewesen sei. Im Interview mit der «NZZ am Sonntag» erwähnte Berchtold allerdings, dass die Bank seit März 2008 keine Neugeschäfte mit Lehman mehr getätigt habe.

Beide Organisationen misstrauen der Aussage Berchtolds, 2000 geschädigten Kunden ein Kulanzangebot gemacht zu haben. Von den über 600 Mitgliedern der Schutzgemeinschaft haben nur 4, von den gut 400 Mitgliedern der Selbsthilfe 5 Prozent eine Rückkauffofferte erhalten.

CS streicht Boni zusammen

Zürich. - Im Dezember kündigte die Credit Suisse völlig überraschend an, einen guten Teil der Boni für die Investmentbanker statt in Aktien in Schrottpapieren auszuzahlen. Nun folgt für die Angestellten eine weitere schlechte Nachricht: Gemäss Bloomberg plant das Finanzunternehmen, die Boni für Investmentbanker um 55 Prozent zu kürzen. Die Reduktion erfolge, nachdem die Grossbank im Investmentbanking 13,6 Milliarden Dollar abschreiben musste. Seitens der CS wurde die Meldung nicht bestätigt.

Die CS hatte letztes Jahr bekannt gegeben, dass CEO Brady Dougan, Verwaltungsratspräsident Walter Kielholz und Paul Calello, Chef des Investmentbanking-Bereichs, auf ihre Boni für das letzte Jahr verzichten. (Newsnetz/Tagesanzeiger.ch)